

Tourismus mit Zukunft - Positionen der CIPRA

Dieter Popp

4. November 2005

Bad Reichenhall



Wer ist die CIPRA?

- **1952 gegründet**
- **nicht-staatliche Dachorganisation mit über 100 Verbänden in allen Alpenstaaten**
- **Sitz im Fürstentum Liechtenstein, nationale Komitees in allen Alpenstaaten**
- **Initiator der Alpenkonvention**



Megatrends im Tourismus

- **Natur pur**
- **Wellness total**
- **Fernreise Exotik**
- **Städtereisen**
- **Themenparks**
- **Kreuzfahrten**
- **Groß-Events**



Zukunftsfähiger Alpentourismus

- Zielgruppenspezifische Ausrichtung
- Hohe Qualität
- Spezifizierung auf die regionalen Besonderheiten
- Diversifizierung des Angebotes
- Weitblick: Klimaveränderungen, soziodemographische Veränderungen
- Nachhaltigkeit





Alpenkonvention: Mögliche Basis eines Zielsystems für einen nachhaltigen Tourismus.

Durchführungsprotokolle u. a. im Bayerischen Alpenraum seit Dez. 2002 in Kraft.

Tourismusprotokoll: in vielen Bereichen wenig verbindlich, dennoch wichtige Zielaussagen



Oberziel: Tourismus und Freizeit (Art. 2 (2i))

Tourismus und Freizeit – Harmonisierung der touristischen und Freizeitaktivitäten mit den ökologischen und sozialen Erfordernissen, unter Einschränkung umweltschädigender Aktivitäten, insbesondere durch Festlegung von Ruhezeiten.



Alpenkonvention · Convention alpine · Convenzione delle Alpi · Alpska konvencija

Tourismusprotokoll I:

- **Geordnete Entwicklung des Angebots: Nachhaltige touristische Entwicklung mit einem umweltverträglichen Tourismus.**
- **Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des naturnahen Tourismus, Diversifizierung des Angebots**
- **Abstimmung der Entwicklung auf die umweltspezifischen Besonderheiten sowie die verfügbaren Ressourcen eines Ortes oder einer Region.**
- **Einbeziehung der Anliegen des Naturschutzes und der Landschaftspflege in die Tourismusförderung**
- **Einschränkung des motorisierten Verkehrs in touristischen Zentren und Verbesserung der Erreichbarkeit touristischer Orte mit ÖV**



Tourismusprotokoll II: Spezifische Zielaussagen zu Skitourismus

- **Bau und Betrieb von Skipisten möglichst landschaftsschonend**
- **Möglichst weitgehende Begrenzung von Geländekorrekturen**
- **Beschneigung zugelassen, „insbesondere um exponierte Geländeteile zu sichern“, wenn es die örtlichen klimatologischen, hydrologischen und ökologischen Bedingungen erlauben**

Zukünftiger Alpentourismus: Wintersport

- Konzentration auf wenige große Schigebiete
- Klimaerwärmung: nur wenige bleiben schneesicher: Oberstdorf, Zugspitze, Berchtesgaden
- Gesamtkonzepte bayernweit/international und für jedes einzelne Skigebiet als Grundlage einer transparenten und nachhaltigen Genehmigungspraxis
- Verzicht auf weitere Erschließungen: Alpenweite Regelung zu den Grenzen des Skigebietsausbaus
- Verbindlichkeit der Grundsätze zur Genehmigung von Beschneiungsanlagen statt deren Abschaffung
- Umfassendes Skigebietsaudit

Nachhaltige Anpassungsstrategien

Vier Strategietrends in tiefliegenden, kleineren Tourismusorten (teilw. überlagernd):

Trend 1: Stärkung des Sommertourismus

Trend 2: Förderung pistenunabhängiger Aktivitäten

Trend 3: Aufbau neuer naturnaher Wintersportangebote

Trend 4: Aufbau von thematischen und regionsspezifischen Angeboten

Stärkung des Sommertourismus

- Investitionen und Anstrengungen im Sommertourismus
- Angebote auf und neben der Bergbahn für eine bessere Auslastung im Sommer



Beispiele: Klettersteige, Wander- und Radwegekonzeptionen

Chancen: zusätzliche Gästepotenziale, bessere wirtschaftliche Absicherung

Risiken: Potenzielle Konflikte Schutz/Nutzen

Pistenunabhängige konventionelle Winteraktivitäten

- Förderung von konventionellen, pistenunabhängigen Winteraktivitäten
- Neue (leichte) Infrastrukturen, Gastronomie, Information



Beispiele: Winterwanderrouen, Schlittelangebote, Skitouren

Chancen: zusätzliche Gästepotenziale bei geringen Zusatzinvestitionen

Risiken: oft zu kleine Potenziale aufgrund regionaler Sättigungstendenzen

Neue naturnahe Winteraktivitäten

- Trendige, sportliche Aktivitäten
- Neue, oft jüngere Zielgruppen
- Neue (leichte) Infrastrukturen, Gastronomie, Information



Beispiele: Schneeschuhrouten, Eisfallklettern,
Nordic Walking

Chancen: neue Gästezielgruppen bei geringen Zusatzinvestitionen

Risiken: potenzielle Konflikte zwischen Natursport und
Naturtourismus, tendenziell schneeabhängig

Themenangebote

- Thematische, regionaltypische Angebote
- Parkkonzepte, regionale Gastronomie / Produkte
- Neue Gästesegmente



Beispiele: Naturparks, Themenstraßen

Chancen: neue Gästepotenziale, Sensibilisierung der Gäste

Risiken: wirtschaftliche Effekte oft hinter den Erwartungen

Zukünftiger Tourismus: Schlüsselthema Verkehr



Projekte:

- Anreise von Holland in das Gasteiner Tal per Zeppelin (TUI)
- Sanft-Mobiler Schlüssel in Werfenweng
- Netzwerke: NETS (Network of European Tourism with Soft Mobility), GAST (Gemeinschaft autofreier Schweizer Tourismusorte)

Marktchancen: Naturnaher Tourismus Schweiz

Marktanalyse Schweiz (Hochschule Rapperswil):

- 30 % der Schweizer betrachten sich als naturnahe Touristen, die hauptsächlich, wandern, Rad fahren, winterwandern und Naturexkursionen besuchen.
- Für ökologische Angebote sind diese Personen bereit, 60 – 80% mehr zu bezahlen
- Anbieterbefragung: Steigerung des Marktvolumens von 10 – 40 % in 10 Jahren erwartet.

Touristische Freizeitaktivitäten in den Oberbayerischen Bergen

Beliebtheitsskala:

1. Baden
2. Radfahren
3. Wandern
4. Einkaufen
5. Wellness
6. Wintersport



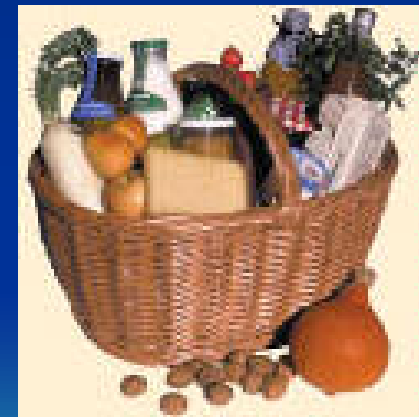
Gästabefragungen der BayernTourismusMarketing: „nur noch 12 % der Winterurlauber kommen wegen der sportlichen Betätigung, > 50 % wollen einfach nur in der schönen Natur sein.“ Die Gäste suchen vor allem **Entspannung**.

Denkblockaden beim Wintertourismus

Denkblockaden und heilige Kühe:

„Intensive Erschließungen, Verzahnung von lokaler Politik und Seilbahnwirtschaft, selbstverständliche Schulschikurse bewirken, dass die Infragestellung alpinen Skisports in manchen Augen einem Landesverrat gleichkommt.“
(Baumgartner 2003)





Danke!



Text-, Bild- und Datenquellen u. a. von Dominik Siegrist (CIPRA International) und Christine Margraf (Bund Naturschutz in Bayern e. V.)